Katrin Strebel zeigt Cyanotypien im Spittel Küttigen

aargauerzeitung.ch/aargau/aarau/katrin-strebel-zeigt-cyanotypien-im-spittel-kuettigen-ld.4254983

Peter Weingartner October 26, 2026

Küttigen/Aarau

Wenn das Sonnenlicht die Bilder mitmalt, ensteht «ein Touch von Unvorhersehbarkeit»

Im Spittel Küttigen zeigt die Aarauer Gestalterin und Fotografin Katrin Strebel ihre Cyanotypien: Bilder in Blau.



Kathrin Strebel stellt im Spittel aus.

Es blaut so blau auf Katrin Strebels Tischen. Die Fotografin, Familienfrau, Kulturmanagerin bringt ab dem 7. November ihre Bilder, Cyanotypien, im Spittel Küttigen an die Wände. Die Technik sagts: Blau ist Trumpf. Und «Blau» ist der Titel der Ausstellung. Kalt? Beruhigend!

«Es ist ein Privileg, meiner Neugier nachgehen zu können», sagt die 57-jährige Katrin Strebel in ihrem Atelier in der Aarauer Freizeitwerkstatt, deren Co-Präsidentin sie ist.

Der Cyanotypie begegnete sie in der Lehre als Fotografin. Das Verfahren kennenlernen, einfache Motive wie Blumen. Später an einer Ausstellung in Zürich stiess sie wieder auf diese Technik. «Das hat mein Interesse geweckt.» Und sie begann zu experimentieren, getreu ihrer Devise: Der Weg ist das Ziel. Man spürt: Sie hat Freude am Machen. Eine Ausstellung? «Eine neue Herausforderung», meint sie, die vor vier Jahren im Spittel in Küttigen fünf Bilder zeigen konnte. Etwas Eigenes schaffen: Daraus zieht sie Befriedigung.

Die Cyanotypie, 1842 entwickelt, wurde später zur Vervielfältigung von Plänen sowie für Blaupausen verwendet: Die Belichtung erfolgt mit UV-, beziehungsweise Sonnenlicht. Als Träger braucht man Papier, Stoff, aber auch Holz. Sogar Stein ist möglich, wie ein Beispiel auf Katrin Strebels Arbeitstisch zeigt.

Papier und Schindelholz dienen als Trägermaterial

Die Gestalterin braucht vorab Papier und Schindelholz: Bilder auf beiden Materialien sind in der Ausstellung zu sehen. Auf dem Holz Gräser aus der Bretagne. Eine lichtempfindliche Lösung wird aufgebracht, dann kommt das Motiv, ein Gegenstand oder eine Pflanze drauf. Möglich ist auch ein Fotonegativ. So oder so: Die Sonne belichtet das Ganze. «Da nicht immer die Sonne scheint und ich auch Kurse anbiete, verwende ich im Atelier ein Solarium», sagt Katrin Strebel. Die Dauer der Belichtung ist unterschiedlich; immer aber bildet sich der Farbstoff Berliner Blau. Wasserunlöslich. Die unbelichteten wasserlöslichen Stellen werden ausgewaschen: Das blaue Bild ist da.

In der Bretagne, auf der Halbinsel Quibéron, wo die Familie Strebel regelmässig Ferien macht, entstanden die Bilder der Ausstellung. «Ich nahm die mit der Lösung vorbereiteten Blätter mit und verwendete angeschwemmtes Treibgut, Tang, pflanzliche Gebilde», umschreibt die Gestalterin ihr Vorgehen. Die Sonne belichtete die Blätter; das Meer wusch sie aus. «Wie in einer Waschmaschine», sagt sie. Zuweilen sei das Papier gerissen; mit Nadel und Faden hat sie die Risse geflickt. Bretonische Stimmung ohne Umwege. Bilder mit einem «Touch von Unvorhersehbarkeit».

Fotonegative mit Sujets von Stränden der Bretagne als Grundlage

Erst zu Hause hingegen verarbeitete Katrin Strebel Fotografien. Da sind konkretere Sujets auszumachen: Gischt, Strand, Meer. Grundlage waren Handyfotos, von denen sie Negative gemacht hat, die unter dem UV-Licht des Solariums im Atelier zu Bildern wurden, mehrheitlich im Format A4. Für die Ausstellung hat sie solche Bahnen zusammengenäht. Man darf gespannt sein auf die Präsentation im Spittel Küttigen. Die Räume verfügen über fünf bis über sechs Meter breite Wände. Katrin Strebel geniesst es, sie zu bespielen, und zwar grosszügig. Hier wird auch das blaue dünne Holz zur Geltung kommen.

Vernissage ist am 7. November um 17 Uhr im Spittel Küttigen. Öffnungszeiten: 8., 14., 15., 21., und 22. November, samstags 14 bis 17 Uhr, sonntags 11 bis 17 Uhr.